

*Max Wingen: Familienpolitik. Grundlagen und aktuelle Probleme.* Stuttgart: Lucius & Lucius 1997 (= UTB für Wissenschaft, UTB 1997). kart. 488 S. DM 39,80. ISBN 3-8252-1970-4

Für die Schaffung familienfreundlicher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen ist in erster Linie der Staat verantwortlich. Das Engagement der Kirche im Bereich von Ehe und Familie liegt demgegenüber seit jeher mehr in der Pastoral. Gleichwohl ist es auch Aufgabe der Kirche und ihrer Verbände, insofern sie am Wohl der Familie interessiert sind, sich auf der politischen Ebene für die strukturelle Stärkung der Familie einzusetzen. Das vorliegende Buch liefert hierfür wertvolle Anregungen und Hinweise.

Nach der Einführung (13–40), die bereits in der ersten Überschrift (»Familienpolitik als gesellschaftspolitische Querschnittsaufgabe«) den Ansatz des Verfassers widerspiegelt, werden im zweiten Kapitel die gesellschaftlichen Grundlagen, Ziele und Aufgaben der Familienpolitik umrissen (41–93). Wingen formuliert in diesem Abschnitt sieben familienpolitische Grundziele. Fünf dieser familienpolitischen Grundziele werden in den Kapiteln drei bis sieben näher dargestellt. Auf die Konkretisierung der Grundziele sechs (»Sicherung eines Mindestmaßes an gemeinsamer freier Zeit für familiales Zusammenleben«) und sieben (»Gesetzlicher Schutz und öffentliche Wertschätzung der gesellschaftlichen Institutionen Familie und Ehe sowie des ungeborenen Lebens«) verzichtet der Autor. Dieser Verzicht führt indes zu einer Akzentuierung des Buches, worin auch seine Stärken zu sehen sind: die intensive Beschäftigung mit den rechtlichen und soziologischen Aspekten der Familienpolitik.

Diese Stärke wird im dritten Kapitel (95–125), das dem ersten familienpolitischen Grundziel, der Förderung von gesellschaftsordnungskonformen Binnenstrukturen, gewidmet ist, besonders deutlich. Auf höchstem argumentativen Niveau diskutiert Wingen in diesem Abschnitt so aktuelle und interessante Problemfelder wie die Reform des Kindschaftsrechtes und das Zuordnungsverhältnis von Ehe und Familie. Hinsichtlich der letztgenannten Fragestellung spricht er sich eindeutig für die ehebezogene Familie als familienpolitische Zielgröße aus. Im vierten Kapitel »Öffentliche Rücksichtnahme auf die eigenständige, gesellschaftsoffene Familie« (127–155) wird der inhaltliche Schwerpunkt des Buches deutlich: das Problem der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit. Diesem elementaren Problem einer gestaltenden Familienpolitik widmet der Autor auch das fünfte und größte Kapitel: »Sicherung eines familiengemäßen Einkommens« (157–241). Im Mittelpunkt steht dabei die Neuregelung des Familienlastenausgleichs. Entscheidend sei hier, so Wingen, »die Bereitschaft in der Gesellschaft zu einer mehr oder weniger nachhaltigen Umverteilung zugunsten von Personen, die Elternverantwortung übernehmen« (198). Mit der Betonung der Aufgaben der sozialen Marktwirtschaft leitet der Autor zum sechsten Kapitel über, der »Sicherstellung eines familiengerechten Wohnens« (243–276), in dem er die Notwendigkeit von strukturellen Reformen hervorhebt. Im siebten Kapitel »Gewährleistung von Bildungs- und Beratungseinrichtungen und sozialen Diensten« (277–311) stellt Wingen den heutzutage erhöhten Bedarf an Orientierungshilfen fest und ermuntert die kirchliche Ehepastoral, sich als »Eheführungspastoral« (281) zu verstehen.

Das aufgezeigte große Spektrum dieser Thematik veranlaßt den Verfasser, im achten Kapitel wieder grundlegend auf die »Träger der Familienpolitik und die Problematik der Koordinierung« (313–341) einzugehen. Besonders die Betonung der Europäischen Union zeugt von einem zukunftsorientierten Verständnis von Familienpolitik, da sich hier »die Tragweite eines Verständnisses von Familienpolitik als Querschnittspolitik« (326) bemerkbar macht. Dieser nicht an einem Punkt festmachbare Politikbereich bedingt eine begrenzte und kaum organisierte Lobby. Realismus kennzeichnet auch das neunte Kapitel: »Perspektiven künftiger Familienpolitik« (343–366). Für Wingen ergibt sich aus den genannten Schwierigkeiten die Konsequenz, in der familienpolitischen Diskussion stringent zu argumentieren und eine neue Polarisierung zu vermeiden. Nur so könne der schwere Stand der Familienpolitik im Verteilungskonflikt gefestigt und eine Bewußtseinsänderung in der Gesellschaft erreicht werden. Deshalb sei es auch »notwendig, immer wieder den Wert familialer Leistungserfüllungen, der außerhalb des Marktes erbrachten Vorleistungen, für den einzelnen und für die größeren Gemeinschaften hervorzuheben, und zwar gerade auch auf der ökonomischen Ebene« (356).

Das vorliegende Buch zeugt von der Erfahrung, die sich der Autor in jahrzehntelanger wissenschaftlicher und (verbands)politischer Beschäftigung mit dem Gegenstand der Familie erworben hat. Es ist mit Leidenschaft und wissenschaftlicher Fundiertheit zugleich geschrieben. Zahlreiche Tabellen und Schaubilder helfen dem Leser, bei der Fülle der vorgelegten Daten die Übersicht zu behalten. Wer sich eingehender mit der Materie beschäftigen möchte, wird dazu durch die kundig ausgewählten Literaturhinweise am Ende des Buches angeregt.

Hans-Günter Gruber